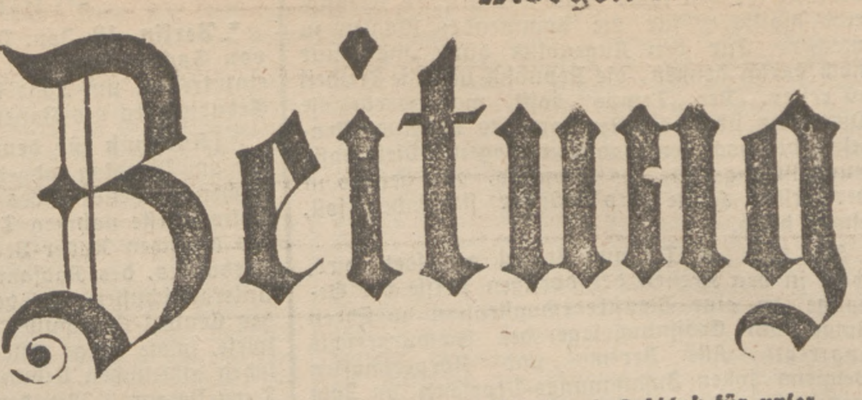
40. Jahrgang.

Donnerstag, 20. Januar

Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung





und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22987.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1898.

Die Erneuerung des Polenfonds.

Das Ansiedelungsgesetz vom Jahre 1886, das soeben mit der Neuforderung von 100 Millionen seine zweite Auflage erlebt, gehört zu denjenigen Hinterlassenschaften des Fürsten Bismarck, die vom Standpunkte des entschiedenen Liberalisnus aus nicht gutgeheißen werden können und von den Conservativen, wenn sie sich klar vergegenwärtigen, worum es sich handelt, ebenfalls mißbilligt werden sollte. Man kann ein sehr guter preußischer und deutscher Patriot sein und doch von Herzen wünschen, daß den Polen gegenüber, auf deren Verdrängung von heimischer Scholle das Gesetz abzielt, eine ausgesprochen versöhnliche Politik befolgt werde, eine Politik, wie sie, seit ehemals polnische Landestheile dem preußischen Staate einverleibt worden sind, wiederholt versucht, aber nie consequent durchgeführt, sondern stets aus übertriebener, ja oft rein eingebildeter Furcht vor der Gefährlichkeit des Polenthums wieder eingestellt worden ist. Natürlich muß dabei vorausgesetzt werden, daß die Polen selbst den redlichen Willen haben, sich dem Staatsganzen in loyaler Weise anzugliedern, unter welcher Voraussetzung man sie aller derjenigen Rechte theilhaftig werden lassen sollte, die die anderen Staatsbürger genießen, z. B. der ihnen bisher in Posen noch vorenthaltenen Kreisordnung. Nur so allein dürfte zu hoffen sein, daß sich die Polen mit dem Preußen- resp. Deutschthum assimiliren. Ein Gesetz aber, welches dem Geiste nach als ein Ausnahmegesetz bezeichnet werden muß, ist nicht geeignet, diesen Assimilirungsprozeß zu beschleunigen, sondern nur ihn zu hemmen, ja vollkommen zu sistiren.

Abgesehen aber hiervon ist wohl jedes Gesetz von vorne herein zu verwerfen, welches auf die Ausnutzung menschlicher Schwächen und menschlicher Hilfslosigkeit speculirend emanirt ist. Und das gilt vom Ansiedelungsgesetz.

Die Leichtlebigkeit des polnischen Adels, des Großgrundbesitzers — denn auf diesen hatte es Fürst Bismarck als den von ihm als gefährlichsten bezeichneten Vertreter des Polonismus abgesehen —, die nicht wegzuleugnende geringere wirthschaftliche Rührigkeit des polnischen Landwirthes, die aus der „polnischen Wirthschaft“ entspringenden pecuniären Schwierigkeiten und die Geneigtheit, den ererbten Besitz gegen ein gut Stück Geld los zu werden, um wieder eine Weile ziwo (lustig) leben zu können, das sind die Factoren, mit denen rechnend man das Gesetz 1886 dem Hause der Abgeordneten vorlegte. Offenbar hat man damals im Abgeordnetenhause die im Polonismus liegende Gefahr, dank den beredten Ausführungen des Fürsten Bismarck, weit überschätzt und sich außerdem durch die mit dem Uebergang früher polnischen Landbesitzes in deutsche Hände verbundene Zertrümmerung großer geschlossener Guts-Areale und Ansiedelung neugeschaffener Kleingrundbesitzer captiviren lassen und vielfach auch aus letzterem Grunde der Regierungsvorlage die Sanction ertheilt.

Will man nun aber auch den Polonismus — nota bene die Bestrebungen der Polen, wie sie vor Erneuerung des Gesetzes zu Tage traten, denn jetzt nach zehnjähriger Wirksamkeit des Gesetzes haben diese, wie die Begründung der neuen Vorlage zugesteht, nicht nachgelassen, sondern an Spannkraft gewonnen, was man als Wirkung des Gesetzes zu betrachten gezwungen ist — wirklich als eine Gefahr für das große einige Deutschland ansehen, so fragt sich, ob denn gerade der polnische Großgrundbesitz der Hauptherd jener staatsgefährlichen Umtriebe ist. Ist nicht vielleicht der bisher in unbequemer Lage befindlich gewesene polnische Gutsbesitzer, der durch den guten Erlös seines Gutes pecuniär gekräftigt nach der Stadt zieht, wo er sich bequemer an bereits vorhandene polnische Agitationsgruppen anschließen kann, als vereinzelt auf dem platten Lande, noch gefährlicher und direct als Zuwachs zu polnischer Opposition zu betrachten? Liegt der Herd polnischer Agitation nicht vielleicht hauptsächlich bereits in den Städten, deren Einwohner man doch nicht expropriiren, zur Auswanderung zwingen oder todtschlagen kann? Und bilden diejenigen polnischen Arbeiter und Handwerker, die in Folge des Uebergangs der Güter ihrer Herrschaft in deutsche Hände nach Westen wandern — denn diese Thatsache als Folge des Ansiedelungsgesetzes ist unbestritten —, und nun in Berlin, Westfalen, Sachsen, Schlesien rührige polnische Gemeinden mit eigenen Zeitungen etc. bilden, nicht wie alle Unzufriedenen, die sich gewissermaßen in der Diaspora eng zusammenschließen, erst recht eine Gefahr? Hat man den polnischen Großgrundbesitzer damit, daß man ihn als solchen ausgekauft, aus der Welt geschafft? Und welche Garantie hat man, daß er sich nicht mit dem Erlös seines Gutes sofort ein anderes kauft, und zwar, wie dies notorisch wiederholt vorgekommen ist, aus deutschen Händen, was man doch nicht hindern kann?

Man wird diese Fragen bei einigem Nachdenken nur dahin beantworten können, daß das Ansiedelungsgesetz von falschen Voraussetzungen ausgegangen und daß daher eine Prolongation über das ursprünglich gesteckte Ziel nicht zu billigen ist.

Die Wirkung des Gesetzes auf die betheiligten polnischen Kreise war zunächst eine zwiefache: auf die Zahl der oben erwähnten leichtlebig veranlagten die der Freude, auf die der denkenden und ernsten die der Erbitterung, ja des Grimmes gegen den Fürsten Bismarck. Die Aeußerung jenes leichtfertigen Polen, nachdem er von dem Gesetze vernommen, zu seinem deutschen Nachbarn: „A to dobrze, panie, jetzt werd' ich Klitsche zu gutem Preis los, aber Sie, panie bleiben in bieda“ (Armuth), ist verbürgt und mag als klassischer Ausdruck der allgemeinen Stimmung ähnlicher Kreise gelten. Diese Art Polen sind überhaupt nie gefährlich gewesen, liebenswürdig, aber zu bedauern. Manch einer von ihnen hat sich seitdem bekehrt, ist ordentlich geworden und wirthschaftet nicht mehr „polnisch“ oder er hat sich einem anderen Gewerbe zugewandt. Sollte er in Folge seiner Erfahrungen inzwischen zu einem guten preußischen Patrioten geworden sein? Wohl kaum. Vielmehr wird er sich den von vorne herein ernsten Polen zuneigen, welche das Ansiedelungsgesetz als einen bitteren Stachel in ihrem Herzen empfinden. Und wohl bei manchem mag sich die Bitterkeit gegen des Fürsten Bismarck Politik zu glühendem Hasse verwandelt haben. Und sollte nicht ein gut Theil dieses Hasses dem Deutschen überhaupt gelten? In diesen Kreisen liebt man es, den Fürsten Bismarck den „Murawiew mit Glacéhandschuhen“ zu nennen. „Murawiew hing“, so sagen sie, „expropriirte und schickte nach Sibirien; er hatte eine rauhe Hand, aber er war wenigstens offen. Fürst Bismarck ist eine lebendige Illustration zu der sprichwörtlichen Redensart: Nur nicht ängstlich, sprach der Hahn zum Regenwurm und schluckte ihn auf. Verschluckt sollen wir werden, aber auf liebenswürdige, glatte Weise, daß es nicht wehe thut.“ Und wie reagirten diese Polen gegen das neue Gesetz? Es ist allbekannt, sie rührten sich ihrerseits, erwarben und erwerben noch Güter, um sie an polnische Colonen aufzutheilen; diese Güter erwerben sie sogar aus deutschen Händen zurück; sie gründen Vorschußkassen, die Schwachen zu unterstützen. Vor allem wirthschaften sie selbst energisch, und wenn früher noch hie und da, so jetzt nicht mehr „polnisch“ etc. etc. Das ist auch eine Wirkung des Gesetzes. Und ist es zu verwundern, wenn die Erbitterung in diesen Kreisen, wenn das Gefühl: „Wir werden nicht als vollberechtigte Preußen betrachtet, wir sollen vom Besitz von Grund und Boden ausgeschlossen werden, wir sind Parias“, sichtlich zugenommen hat?

Wir haben heute bisher nicht mit Zahlen operirt, obgleich dieselben, wie sie der umfangreiche amtliche Bericht über die Thätigkeit der Ansiedelungscommission bis ultimo März 1896 ergiebt, in mehrfacher Beziehung zu denken geben, auch die vielfach mißlungenen, weil schematisch mit Lineal und Cirkel auf dem Papiere ausgearbeiteten Parcellirungeen sowie die vielfach ebenso schematisch ausgeführten neupreußischen Bauerngehöfte keiner Kritik unterzogen, endlich die bureaukratisch von Posen aus mit umfangreichstem Apparat betriebene Leitung des ganzen Unternehmens nicht beleuchtet, obgleich alles dies auch vielmehr gegen als für das ganze Institut spricht. Denn es handelte sich für uns zunächst um das Princip, daß das ganze Ansiedelungswesen durchaus anfechtbar sei und den beabsichtigten Erfolg, Schwächung des Polenthums bewirken, nicht erziele, dieses vielmehr gestärkt und in gewissem Sinne geläutert aus dem Kampfe hervorgegangen sei. Einige wenige nackte Zahlen, die wir dem dem Abgeordnetenhause zugegangenen Berichte entnehmen, wollen wir den Lesern jedoch nicht vorenthalten, weil sie deutlich zeigen, daß auch rein geschäftlich betrachtet das ganze Unternehmen sehr eigenartig dasteht.

Von den ausgeworfenen 100 Millionen sind bis 1. April 1896 ausgegeben:

a) Zum Ankauf von Gütern	55½ Mill.
b) An Zuschüssen zur Wirthschaftsführung auf denselben	10 „
in Summa	65½ Mill,
eingenommen:	
a) Deren Grundstücke verkauft für	2½ Mill.
b) Von den Erträgnissen der Güter eingenommen	5½ „
in Summa	8 Mill.

Die Gesammt-Ausgaben belaufen sich bis ult. März 1896 auf	81 Mill.
Die Einnahmen auf	11 „
wonach noch ein Bestand von	30 Mill.

vorhanden wäre.

Ferner: Von rot. 93 000 Hect. überhaupt erworbenen Landes waren 35 000 Hect. veräußert an 2000 Colonisten.

Was haben, so fragt man sich, diese 2000 königl. preuß. Neubauern in ganz Posen und Westpreußen zu bedeuten gegenüber den mehreren Millionen der übrigen Bevölkerung beider Provinzen? Ganz besonders, wenn man bedenkt, daß diesen deutschen Colonisten schätzungsweise annähernd ebenso viele neupolnische Colonisten gegenüberstehen, die ihre Ansiedelung der Rührigkeit der aus ihrem Schlafe aufgerüttelten Landsleute verdanken?



Zola.

„Le vin est tiré, il faut le boire“ (Der Wein ist eingeschenkt, jetzt muß man den Kelch leeren) sagt ein französisches Sprichwort. Der berühmte Romancier Zola, der es kühn gewagt hat, der Regierung seines Vaterlandes den Fehdehandschuh ins Gesicht zu schleudern, soll, wie aus Paris gemeldet wird, nunmehr bestimmt vor das Schwurgericht gestellt werden. Alles, was die Regierung bisher so ängstlich vermieden hat, wird nun unvermeidlich werden, denn ganz wird sich die Oeffentlichkeit der Verhandlung vor den Geschworenen nicht ausschließen lassen. Zola gedenkt bereits die Ladung von 200 Zeugen, darunter 60 Schriftsachverständige, zu beantragen. Die Frage ist nur, ob die militärischen Zeugen, deren Erscheinen vor Gericht er verlangt, auch erscheinen werden. Aber gleichviel, die Hauptsorge der Regierung, die sie so lange mit ihrem Vorgehen gegen den kühnen Literaten zögern ließ, ist die: „Was geschieht, wenn Zola freigesprochen wird?“ Wenn nur fünf von den Geschworenen sich auf die Seite Zolas stellen, so kommt die Regierung und ihr ganzes Gefolge, das jetzt auf den Boulevards „Nieder mit Zola!“ ruft, in eine verzweifelte Lage, denn Zolas Freisprechung würde nichts weniger bedeuten, als daß die Geschworenen als Vertreter der öffentlichen Meinung thatsächlich mit den schweren Anklagen, die der Romancier gegen die hervorragendsten Offiziere des französischen Generalstabes, gegen die Richter des Dreyfus erhoben hat, einverstanden sind. Welchen Eindruck ein derartiges Ereigniß auf die erregten Massen hervorrufen würde, ist nicht abzusehen; seine Folgen wären unberechenbar.

Indessen tobt der Kampf in Paris für und wider Zola mit steigender Erbitterung weiter. Die socialistischen Abgeordneten erließen ein Manifest, in welchem sie das Land auffordern, denen zu mißtrauen, die unter der Flagge des Antisemitismus einen Theil der Bürger zu Gunsten des anderen aus seinem Besitzstand vertreiben wollen, und in dem sie vor der Militärgefahr warnen.

Der „Temps“ ermahnt die republikanischen Parteien dringend, in dieser Stunde einig zu sein.

Feuilleton.

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

39) Eine Kleinstadt-Geschichte von Klaus Ritlandt.

22. Kapitel.

Für immer!

Zu derselben Stunde, als Fritz Olfers in Berlin vergebens nach ihr fragte, saß Indschi in Klützow an einem Sterbelager und hielt eine liebe, erkaltende Hand in der ihren.

„Kannst du kommen? Bin erkrankt und möchte dich bei mir haben“, hatte der Onkel ihr vor vier Tagen telegraphirt.

Unverzüglich war sie abgereist, von banger Sorge erfüllt. Am Bahnhof in Klützow hatte der Kutscher sie erwartet. „Frau Borstel sei schon vor vierzehn Tagen in ihre Heimath gereist, aus Furcht vor der Influenza, die in Klützow grassire. Und nun sei Ende der Woche der Sanitätsrath plötzlich erkrankt — „ein schlimmer Arm“ — und seit gestern sei ziemlich heftiges Fieber gekommen.

Ein schlimmer Arm? Was hatte das zu bedeuten? Vielleicht Gicht? Der Kutscher wußte es nicht.

„Gottlob, daß du da bist. Ich habe mich nach dir gesehnt, Kleine“, hatte der Onkel sie begrüßt, augenscheinlich erfreut. Sie hatte ihn nicht schlecht aussehend gefunden, nur sein Wesen war ihr seltsam erschienen, so weich und erregt. Anfangs hatte er sie in dem Glauben gelassen, daß es sich um einen Gichtanfall handle, aber als der Mittag herangekommen war, da hatte er ihr die Wahrheit gesagt: Blutvergiftung! Vorige Woche hatte er eine gerichtliche Section zu machen gehabt, dabei eine kleine Schramme an der rechten Hand nicht beachtet, die kaum sichtbare kleine Wunde war inficirt worden und nun — „erschrick nicht, Kleine, aber — heute Nachmittag wird der Arm amputirt. Vielleicht daß ich noch zu retten bin.“

Indschi hatte laut aufgeschluchzt bei dieser erschütternden Mittheilung. Aber er hatte sie beschwichtigt. Er nahm sein Schicksal wie ein Held hin.

Der Arm war amputirt worden. Aber das Gift war schon zu weit vorgedrungen. Keine Macht der Erde konnte den Kranken mehr retten. Und als Arzt wußte er es ganz genau.

Schwere Tage, bange Nächte waren gefolgt. Indschi hatte die Pflege ganz allein übernommen; sie wich nicht mehr von dem Lager des geliebten Kranken. Und ihre Gegenwart war ihm lieb. Immer wenn er einmal aus seinen Fieberphantasien zu klarem Bewußtsein erwachte, griff er nach ihrer Hand, schaute sie lächelnd an und sagte irgend ein gutes, freundliches Wort.

Gestern waren seine beiden Söhne angekommen. Paul, der ältere, fassungslos, der Kadett hoffnungsvoll, immer von baldiger Besserung redend, mit dem Leichtsinn eines jungen Menschenkindes, das noch nichts Schweres erlebt hat und an nichts Schweres glauben mag.

Unzählige Menschen strömten während dieser Tage in dem Hause des Sanitätsraths aus und ein. Ganz Klützow und die Umgegend Meilen in der Runde nahm Theil an dem Krankheitsfalle. Und Indschi, die treue Pflegerin, wurde überhäuft mit Hilfe-Anerbietungen und Freundschaftsbeweisen. Die ersten, welche kamen, hatte sie durch das Mädchen abfertigen lassen, aber dann hatte der Onkel gebeten: „Sprich selbst mit ihnen. Sie meinen es gut.“ — — Und nun war es gerade, als ob all' diese Menschen sich schon längst nach ihr gesehnt, sie schmerzlich vermißt hätten, als ob Indschi in ihre Heimath zurückgekehrt wäre. Seltsame Wandlung. — — Heute Nacht war eine große Veränderung mit dem Kranken vor sich gegangen. Er nahm nichts mehr zu sich, athmete unregelmäßig, aussetzend — schien aber nicht mehr zu leiden.

„Es geht zu Ende“, sagte der fremde Arzt, als er ihn am Morgen erblickte.

„Wenn er nur einmal husten könnte; er scheint etwas auf der Brust zu haben“, sagte der Kadett.

„Das ist Röcheln“, antwortete der Arzt.

Da wurde es dem armen Jungen klar, daß er nicht mehr hoffen durfte. Schluchzend brach er vor dem Bett des Vaters zusammen.

— — Und dann kam die große Stunde, welche Antwort giebt auf die tiefste, bangste Frage der Menschenseele — — dem, der die Antwort nicht weiter verkünden kann, die allen Lebenden ein ewiges Geheimniß bleiben soll.

Zwei Tage waren vergangen. Inmitten des großen Studirzimmers hatte man den Sarg aufgestellt, von grünen Oleandern, Palmen und Lorbeerbäumen umgeben. Und zwischem dem Grün sah das stille, weiße Gesicht hervor mit einem Ausdruck, wie Leichen ihn selten haben — ein milder Ausdruck. „In Frieden heimgegangen!“ las man auf diesem Todtenantlitz. Unzählige Kreuze, Kränze und Palmenzweige wurden gebracht; wie ein grüner Wall lagen sie um die erhöhte Ruhestätte aufgeschichtet. Und immer noch kamen neue dazu. Unzählige Menschen wollten den Verstorbenen noch einmal sehen. Rührende Scenen des Schmerzes, der Theilnahme spielten sich vor dem Sarge ab. Justizrath Kreßmann, des Sanitätsraths ältester Freund in Klützow, schluchzte laut auf, als er sich dem Todten näherte; seine Frau fiel Indschi weinend um den Hals und bat sie, sich stets an sie zu wenden, wenn sie Rath und Hilfe brauchte. Frau Dräsel wollte sogar das feste Versprechen haben, daß Indschi in der nächsten Zeit bei ihr wohnen und sich in ihrem Hause ausruhen, erholen sollte. Kam vielleicht manchem von diesen Menschen ein Gefühl des Vorwurfs, daß sie dazu beigetragen hatten, diesem stillen Manne eine seiner letzten großen Lebensfreuden zu verderben? Oder war es nur, daß der Ernst des Todes sie mit reinigendem Hauch durchweht und das Gute, Tiefe, Reinmenschliche in ihren Seelen freimachte, löste aus dem Wust der kleinen Erbärmlichkeiten?

Auch die geringeren Leute kamen; fast alle baten darum, selbst vor das Todtenlager gelassen zu werden. Das war nicht, als wenn irgend ein anderer angesehener Herr aus den besseren Kreisen gestorben wäre. Diesen hatten sie alle mit verloren. Ein alter Bauer war fünf Stunden weit aus seinem Dorfe hereingekommen, um einen Riesenkranz von Nadelzweigen, mit sehr geschmacklosen Papierblumen verziert, zu Füßen des Sarges niederzulegen. Eine arme Flickfrau, der „uns' leiwer Herr San'tätsrath“ erst neulich die einzige Tochter vom Tode gerettet, hatte viele mühsam verdiente Groschen geopfert, um einen herrlichen Palmenzweig zu erschwingen.

Indschi nahm tiefergriffen all' diese Beweise zärtlicher Dankbarkeit, aufrichtigen Schmerzes wahr. Sie hatte den Onkel oft bedauert seines engen, einförmigen Lebens halber, thörichter Weise! Wer sich so viel Liebe erworben, der hat kein enges Leben geführt.

Indschi war eine kurze Zeit lang allein und traf die letzten Vorbereitungen für die auf den Nachmittag festgesetzte Trauerfeier.

Da brachte man ihr einen Brief. Heftig klopfte ihr Herz beim Anblick der Adresse. Diese Handschrift! Zitternd erbrach sie den Umschlag und las. Keine Anrede. „Es drängt mich, Ihnen meine Theilnahme auszusprechen. Aber ich weiß nicht, ob ich es wagen darf. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich empfangen wollten. Darf ich kommen? In tiefer Verehrung Ihr Fritz Olfers.“

„Es wartet jemand auf Bescheid“, sagte das Dienstmädchen. Und Indschi schrieb auf eine Karte: „Kommen Sie.“

Kaum eine Viertelstunde war vergangen, da stand er vor ihr.

Er hatte sich ganz genau überlegt, was er ihr

Es werde immer klarer, daß von gewisser Seite versucht werden solle, aus der Affaire Dreyfus eine Plattform für die kommenden Wahlen zu machen. Für den Augenblick dürfe man nur noch daran denken, die Republik und die Freiheit zu retten. Der „Temps“ hofft, man werde die Discussion über die Revision des Dreyfus-Prozesses bis nach den Wahlen vertagen. Diese Hoffnung ist angesichts des Prozesses, der bereits in der ersten Hälfte des Februar stattfinden soll, etwas kühn.

Wie dem „B. T.“ aus Brüssel gemeldet wird, wird in den Kreisen der dortigen Presse der Gedanke an eine Monstredemonstration zu Ehren Zolas am Eröffnungstage des Schwurgerichts angeregt. Alle Vereine und Körperschaften Belgiens sollen Zustimmungs-Depeschen an Zola nach dem Gerichtssaal absenden. Der Gedanke findet allgemeine Zustimmung.

Auch in Venedig, Cagliari, Messina, Pisa, Palermo, Bologna, Mailand, Livorno und anderen Städten Italiens haben gestern Kundgebungen für Zola stattgefunden. In Padua, wo gestern in der Universitätsaula eine große akademische Versammlung abgehalten wurde, kam es zu einem heftigen Zusammenstoße zwischen Freunden und Gegnern Zolas.

*

Emile Zola, dessen Bild wir obenstehend bringen, ist am 2. April 1840 in Paris geboren. Sein Vater war ein bedeutender italienischer Baumeister, der den Bau des „Kanals Zola“ in der Provence leitete, aber schon sieben Jahre nach der Geburt seines Sohnes starb. Zola verbrachte seine Jugend im Süden, besuchte seit 1858 das Lycé St. Louis in Paris und trat dann, um sich dem Buchhandel zu widmen, in das Geschäft von Hachatte in Paris ein. Seine Mußestunden benutzte er zu schriftstellerischen Arbeiten, er schrieb für verschiedene Zeitungen literarische und theatralische Kritiken und ging dann auf das Gebiet des Romans über, wo sein Name bald zu glänzen anfing. Sein hervorragendes Talent, die Nachtseiten der menschlichen Natur mit grausamer Wahrheit und mitunter geradezu brutalem Realismus zu schildern, trat schon in den ersten Romanen, die er veröffentlichte, zu Tage und lenkte die Aufmerksamkeit des lesedurstigen, sensationslüsternen Pariser Publikums auf diese ungewohnte Kost. 1868 begann Zola seinen berühmten, das Thema der Fatalität der ererbten Anlagen behandelnden Romancyclus „Rougon-Macquart“, den er selbst als die „psychologisch-sociale Geschichte einer Familie unter dem zweiten Kaiserreich“ bezeichnete. Dieser Cyclus umfaßt 20 Bände; vom „L'Assommoir“ an erlebten die weiteren Romane der Serie erstaunliche Auflagen, die stärksten (300 000 Exemplare) der eben genannte und „Nana“. Die Art, wie Zola den Beweis zu erbringen sucht, daß nach einer ersten organischen Verletzung in einer Rasse je nach der umgebenden Atmosphäre bei jedem Individuum dieser Rasse die Gefühle, Triebe, Leidenschaften, die natürlichen und unnatürlichen Kundgebungen des Menschen bestimmt werden, hat ihm ebenso heftige Angriffe wie Bewunderung eingetragen. Eine Reihe weiterer Werke bezeichnet dann einen Stillstand Zolas in seiner crassen naturalistischen Detailmalerei, erst seine Städtetrilogie „Lourdes“, „Rome“ und „Paris“, von denen die ersten beiden vom Vatican auf den Index gesetzt sind, brachte dem Dichter, dessen Werke mittlerweile in alle europäischen Sprachen übersetzt waren, aufs neue von der einen Seite überschwängliches Lob, von der anderen den erbittertsten Tadel. Man mag über den Dichter und seine Werke denken wie man will, jedenfalls hat kein Schriftsteller in diesem Jahrhundert einen gleichen Erfolg nach den extremen Richtungen der Anerkennung und des Gegentheils mit seinen Erzeugnissen erzielt wie Zola, und kein zeitgenössischer Schriftsteller genießt in Frankreich auf literarischem und theilweise auch auf gesellschaftlichem Boden eine gleiche Autorität wie er.

*

Auf unserem Specialdraht gingen uns Nachts noch folgende Telegramme zu:

Paris, 19. Jan. (Tel.) Die **socialistische Deputirtengruppe** warnt das Proletariat durch ein weiteres Manifest, in der Dreyfus-Angelegenheit, welche den Parteien der Bourgeoisie als ein politisches Kampfmittel diene, Stellung zu nehmen.

Nach einer Meldung der „Libre parole“ ist seitens der Leiter der Bewegung für die Dreyfusagitation in den Provinzstädten die Parole ausgegeben worden, überall gleichzeitig zu demonstriren.

Deutschland.

* **Berlin**, 19. Jan. Der **König und die Königin von Sachsen** gedenken am 26. Januar in Berlin einzutreffen, um Tags darauf an der Feier des Geburtstages des Kaisers Theil zu nehmen.

* **[Ausschuß für deutsche Nationalfeste.]** An der am Dienstag abgehaltenen Sitzung der technischen Abtheilung des Ausschusses für deutsche Nationalfeste nahmen Theil die ersten Vorsitzenden des deutschen Ruder-Verbandes, des Schwimmer-Verbandes, des Radfahrer-Bundes, des technischen Unterausschusses in der deutschen Turnerschaft, des Central-Ausschusses für Volks- und Jugendspiele, sowie einige erste Vertreter der volksthümlichen athletischen Uebungen und der akademischen Turn-Vereine. Wie der Vorsitzende Dr. Schmidt am Schluß feststellen konnte, waren die Verhandlungen ebenso erfolgreich wie nach jeder Richtung befriedigend. In der Entwickelung der Leibesübungen war dies die erste gemeinsame Berathung von leitenden und officiell entsandten Vertretern des Sports, Spiels und Turnens. Die Berathungen werden jetzt in den einzelnen Verbänden fortgesetzt. Am 1. März tritt die technische Abtheilung wieder zusammen.

* **[Die lehrerfreundliche Landgemeinde Styrum]**, die der Forderung der Düsseldorfer Regierung auf Herabsetzung der Lehrergehälter opponirt hatte, hat jetzt nachgegeben, nachdem die Regierung die Skala von 1500 Mk. und 200 Mk. zum zweiten Male nicht genehmigt hat. Das Grundgehalt ist auf 1400 Mk. erniedrigt worden, um einem Conflict aus dem Wege zu gehen. Die Regierung hatte 1350 Mk. verlangt. Es erregt in Lehrerkreisen Befremden, daß die Düsseldorfer Regierung die Lehrergehälter vielerorts herabzudrücken sucht trotz der Theuerungsverhältnisse. Die westfälische Arnsberger Regierung sucht im Gegensatz dazu möglichst hohe Sätze zu erzielen und hat damit auch Erfolg. Erst kürzlich wurde auf Forderung dieser Steigerung in Herne der Satz von 1400 auf 1500 Mk. erhöht.

* **[Klappers Vorträge.]** Die Landwirthschaftskammer für Schlesien hatte Herrn Edmund Klapper zu Vorträgen aufgefordert über das Thema, wie sich die Landwirthschaft bei Abschluß neuer Handelsverträge zu verhalten habe. Das Interesse für dieses Thema scheint inzwischen geschwunden zu sein, denn die Kammer macht neuerdings bekannt, daß Herr Klapper nicht in der Lage ist, den Vortrag zu halten.

* **[Zur Aachener Landesverrathssache]** wird noch gemeldet, daß der Schankwirth Müngsdorf aus Verviers, mit dem der verhaftete preußische Feldwebel Hannenbruck in Verbindung stand und der die Vermittelung zwischen diesem und der französischen Regierung übernommen hatte, oft nach Aachen gegangen sei und den Feldwebel in der Kaserne besucht habe; als er am 28. v. Mts. wieder in der Kaserne erschien, wurde er festgenommen. Auch die Frau Hannenbrucks, mit der der Schankwirth strafbare Beziehungen unterhielt, befindet sich in Haft. Ein Dienstmädchen, das der Schankwirth mißhandelt und entlassen hatte, hat die preußische Polizei auf ihn aufmerksam gemacht. Der Schankwirth fuhr oft in der Nacht oder in frühester Morgenstunde nach Aachen, wo er mit mehreren Unteroffizieren befreundet war; in seinem Ausschank verkehrten Franzosen. Versuche, seine Freilassung zu erwirken, sind gescheitert. Wie schon gemeldet wurde, ist in derselben Angelegenheit inzwischen auch der Bezirksfeldwebel in Montjoie verhaftet worden. Andere Personen haben sich ihrer Verhaftung durch die Flucht über die Landesgrenze entzogen.

* **[Bund der Industriellen.]** Zur Prüfung der Frage einer höheren Nutzbarmachung behördlicher Feststellungen im Interesse des Creditverkehrs hat der „Bund der Industriellen“ eine Commission eingesetzt, welche nach eingehenden Berathungen folgende Beschlüsse gefaßt und dem preußischen Justiz-Ministerium sowie dem Ministerium des Innern unter ausführlicher Begründung übermittelt hat.

1. Es empfiehlt sich die allgemeine Einrichtung von Gewerberegistern, ähnlich den bei den Amtsgerichten geführten Handelsregistern, aus welchen der Inhaber des Gewerbebetriebs sowie die Rechtsveränderungen, denen der Gewerbetrieb unterliegt, ersichtlich sind. 2. Es empfiehlt sich die Einführung von Manifestantenlisten und die Offenlegung derselben für diejenigen, welche ein berechtigtes Interesse nachweisen. 3. Keine Billigung verdient der Vorschlag, an private Einzelpersonen oder Auskunftsinstitute Auskünfte über Vorstrafen zu geben.

Die Einrichtung von Manifestantenlisten sowie die Einführung eines Gewerberegisters beschäftigen bereits seit langer Zeit die betheiligten Kreise von Handel und Industrie. Es steht zu erwarten, daß die Anträge des „Bundes der Industriellen“ zu einer ernsten Erwägung im Schoße der Regierung führen werden.

* **[Einen originellen Vorschlag]**, um keinen anderen Ausdruck zu wählen, machen die „Hamburger Nachrichten“, die bekanntlich den Kampf gegen die Socialdemokratie mit Gewaltmitteln seit der Aufhebung des Socialistengesetzes als besondere Liebhaberei betreiben. Das Blatt meint, in jeder Gemeinde solle eine Liste der Socialdemokraten angefertigt werden, und proponirt dann allen Ernstes Folgendes:

Wer zweifellos der socialdemokratischen Partei und ihren Bestrebungen angehört, der sollte unserer Auffassung nach **weder Wähler noch wählbar** sein, und wir glauben auch nicht, daß ihm die Benutzung der Sicherheiten und Bequemlichkeiten des Staates in gleichem Maße wie seinen übrigen Mitbürgern zustehen sollte.

Das ist gründliche Arbeit! Dagegen ist Doctor Eisenbart ein Waisenkabe!

* **[Die Presse in Friedrichsruh.]** Das Auftreten des Grafen Rantzau gegen einen Vertreter der Presse und die Art, wie dies Auftreten in den „Hamburger Nachrichten“ vertheidigt wurde, haben ein so unangenehmes Aufsehen gemacht, daß man in Friedrichsruh das Bedürfniß empfindet, die Sache etwas in die Reihe zu rücken. Die „Leipziger N. N.“ scheinen in höherem Auftrag zu sprechen, indem sie einen Artikel veröffentlichen, der mit folgenden Worten beginnt: „Mit einigem Befremden ist vom Fürsten die abfällige Kritik bemerkt worden, die von einem Theil der deutschen Presse an dem Verhalten seines Schwiegersohnes, des Grafen zu Rantzau, in der Bruns'schen Angelegenheit geübt worden ist.“ Es folgt dann eine Darstellung der Verdienste, die sich Graf Rantzau in dem Haushalt des Fürsten erwirbt, die wir nicht in Frage stellen wollen. Dann heißt es zum Schluß:

„Wohlerzogene und tactvolle Vertreter von Zeitungen erhalten in Friedrichsruh auf eine höfliche und unter Berücksichtigung dessen, was passend und was unpassend ist, gestellte Frage auch stets eine höfliche Antwort, und es ist eine Entstellung der Thatsachen, wenn auf Grund des Verhaltens des Grafen Rantzau, sowie der beiden darauf bezüglichen Publicationen in den „Hamburger Nachrichten“ von den demokratischen Journalisten behauptet wird, es finde in Friedrichsruh eine junkerliche Geringschätzung der „Herren von der Feder“ statt. Der Fürst ist im Gegentheil von der großen Wichtigkeit der Presse und der Thätigkeit der in ihr wirkenden Persönlichkeiten durchaus überzeugt; er schätzt sie vielmehr höher, als manche seiner Angreifer dies selbst thun. Er hat sich der Presse im Laufe seiner ministeriellen Laufbahn stets mit Vorliebe und Erfolg bedient, hat regen Verkehr mit den Redacteuren und Correspondenten angesehener politischer Zeitungen gepflogen und sieht auch jetzt noch, wenn auch mit Rücksicht auf seinen Geisteszustand und sein hohes Alter seltener als sonst, eine Anzahl von Vertretern der Presse, die sein Vertrauen haben, bei sich, zieht sie an seine Tafel und verkehrt mit ihnen als liebenswürdiger, vornehmer Wirth wie mit allen übrigen Gästen des Hauses. Es ist selbstverständlich, daß alle Mitglieder der Familie Bismarck es dem Fürsten in dieser Beziehung gleichzuthun suchen. Wie kann da von junkerlicher Ueberhebung gegen „die Herren von der Feder“ die Rede sein. In Friedrichsruh wird jeder nach Verdienst und nach seinem Auftreten behandelt, einerlei welchem Stande oder welchem Berufe er angehört.“

Bei den unerfreulichen Vorgängen, um die es sich handelt und die noch ein Nachspiel in einem Ehrenbeleidigungsprozeß finden sollen, scheidet die Persönlichkeit des Fürsten Bismarck vollständig aus. Man macht eben in Friedrichsruh dieselbe Erfahrung wie an manchen Höfen, daß die Höflichkeit in ihrem Weg von oben nach unten in stark fallender Linie arbeitet.

* **[Die überseeische Auswanderung]** blieb nach der im „Reichsanz.“ veröffentlichten vorläufigen Zusammenstellung im Jahre 1897 hinter der aller früheren Jahre seit 1874 zurück. Es wanderten über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 23 220 Personen aus gegen 32 114 im Jahre 1896, 37 498 im Jahre 1895, 40 964 im Jahre 1894 und 87 677 im Jahre 1893. In den Vorjahren bis 1880 zurück hatte die überseeische Auswanderung stets über 80 000 Personen betragen, und im Jahre 1881 mit 220 902 ihr Maximum erreicht. Von den Auswanderern des letzten Jahres gingen 9559 (im Vorjahre 12 548) über Bremen, 8802 (12 324) über Hamburg, 440 (899) über Stettin, 3769 (5199) über Antwerpen, 584 (1030) über Rotterdam und 66 (114) über Amsterdam. Wie sich die Auswanderung auf die einzelnen Staaten und Provinzen vertheilt, wird erst später bekannt gegeben werden. Aus den deutschen Häfen wurden im Jahre 1897 neben den deutschen Auswanderern noch 64 419 Angehörige fremder Staaten befördert. Von ihnen gingen 37 239 über Bremen, 26 247 über Hamburg und 933 über Stettin. Im Jahre 1896 waren 95 803, 1895 95 074 fremde Auswanderer über deutsche Häfen befördert, so daß auch bei ihnen im letzten Jahre eine erhebliche Abnahme und zwar um über 30 000 Personen stattgefunden hat.

Halle a. d. S., 17. Jan. Die Spiritusbrenner der Provinz Sachsen haben sich ebenfalls zu einer **Spiritusverwerthungs-Genossenschaft** zusammengeschlossen. Geplant ist auch ein Zusammenschluß der Provinzial-Genossenschaften.

Weimar, 18. Jan. Die **Thronrede**, mit welcher am Sonnabend der **Landtag** eröffnet wurde, stellt fest, daß die **Verhältnisse in der Landwirthschaft** sowie in einzelnen Gebieten der Industrie sich **günstiger** gestaltet haben, so daß die Bedürfnisse des Staates für Wohlfahrtszwecke des Landes ohne Erhöhung der Steuern befriedigt werden konnten.

Rumänien.

* **[Zum Danke für die Wiedergenesung des Thronfolgers]** hat der König von Rumänien auf seinem Gute Slobogio-Zorleni ein Prinz Ferdinand-Waisenhaus gestiftet, in dem 30 Knaben Aufnahme finden und zu Landwirthen ausgebildet werden sollen.

Von der Marine.

* **[Ein Geschenk für die deutsche Marine.]** Gelegentlich der Vollendung des in den Polyphon-Musikwerken in Wahren bei Leipzig hergestellten 10 000. Musik-Automaten glaubte die Besitzerin, die Firma Etzold u. Popitz, für dieses Jubiläumswerk, das einen vollgiltigen Beweis deutscher industrieller Leistungsfähigkeit bietet, keine bessere Verwendung zu finden, als dasselbe der deutschen Marine mit dem Ersuchen zum Geschenk zu machen, es den fern der Heimath weilenden deutschen Seeleuten in Kiautschau zu übermitteln. Das sinnige, von 50 Notenscheiben begleitete Geschenk wurde von Seiten der kaiserlichen Marine in freundlichster Weise entgegengenommen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

** **Berlin**, 19. Januar.

Der Reichstag überwies in seiner heutigen Sitzung zunächst den Centrumsantrag auf Wiederaufnahme der lex **Heinze** nach einer bis 7 Uhr Abends währenden Debatte an eine Commission. Auch heute legte man sich in Anbetracht der heiklen Materie und mit Rücksicht auf die zum Theil mit Damen besetzten Tribünen eine gewisse Reserve auf. Für den Antrag traten fast ohne Vorbehalt der Abg. Dr. **Höffel** aus dem Elsaß (Reichsp.) ein, der von seinem ärztlichen Standpunkte die Kasernirung der Prostitution verwirft, ferner die Abgg. **v. Salisch** (cons.), **Roeren** (Centr.), **Schall** (cons.) und **Iskraut** (Antis.), der über den Antrag hinaus nicht bloß die Kuppelei, sondern auch die gewerbsmäßige Unzucht selbst mit schweren Strafen belegen will. Auch die übrigen Redner, die Abgg. **Beckh** und **Lenzmann** von der freisinnigen Volkspartei und **Bebel** (Soc.), erklärten sich mit der Tendenz des Antrages einverstanden, bekämpften aber einzelne Bestimmungen desselben, insbesondere die gegen unzüchtige Schriften, Bilder etc. gerichteten, wegen ihrer Dehnbarkeit. Der Staatssecretär des Reichsjustizamtes **Nieberding**, welcher der Sitzung beiwohnte, hüllte sich in Schweigen.

Morgen steht der Etat auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 19. Jan. Die Budgetcommission des Reichstages berieth heute den **Postetat** und nahm einstimmig eine **Resolution Hammacher** an, in der verlangt wird, daß die Annahme der **Bestellung von Postpacketen** an Sonntagen und Festtagen außer der Weihnachtszeit nur Vormittags stattfindet. Auf die Forderung des Abg. **Paasche** (nat.-lib.), **Civilanwärter zu der Postsecretärprüfung** zuzulassen, ersucht der Staatssecretär **v. Podbielski**, die berechtigten Forderungen der Assistenten, sowie die Personalreform überhaupt bis nach der Telephontarifreform zurückzustellen. v. Podbielski erklärt, im Jahre 1897 seien bereits 3000 **weibliche Angestellte** bei der Reichspost gewesen. Die Commission lehnte sodann die Gleichstellung der **Postsecretäre** mit den Gerichtssecretären ab.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 19. Januar.

Das Abgeordnetenhaus beendete heute die **erste Berathung des Etats.** Die Debatte nahm wieder einen ruhigen Verlauf.

Justizminister **Schönstedt** weist gegenüber der gestrigen Behauptung des polnischen Abgeordneten **Motty** nach, daß durch das bürgerliche Gesetzbuch die Geltung des Ansiedelungs-Gesetzes in keiner Weise beeinträchtigt werde.

Abg. **Schmieding** (nat.-lib.) tadelt die Fiscalität der Eisenbahnverwaltung und hält der Regierung vor, daß die Steuerreform die Steuernoth der Gemeinden nicht beseitigt habe und insofern mißlungen sei.

Finanzminister **v. Miquel** will die letzte Behauptung des Vorredners nicht gelten lassen; die Regierung, so schloß der Minister seine Ausführungen, werde an der Politik einer Sammlung der Productionsstände festhalten, aber keine junkerlich reactionäre Politik treiben.

Abg. **Porsch** (Centr.) bestreitet, daß die Canisius-Encyclica eine Beschimpfung der evangelischen Kirche enthalte, sie beziehe sich übrigens nur auf Zustände zur Zeit der Reformation. Redner betont die Friedensliebe des Papstes, des Centrums und der Katholiken überhaupt.

Abg. **Irmer** (cons.) lehnt im Namen der Conservativen ab, die Frage der Canisius-Encyclica hier zu erörtern. Das Abgeordnetenhaus sei nicht der geeignete Ort dazu.

Abg. **Gothein** (freis. Vereinig.) hält die von nationalliberaler Seite vorgeschlagene communale Getränkesteuer für unzweckmäßig und rügt die schlechte Besoldung der Unterbeamten bei der Eisenbahnverwaltung sowie die mangelnden Tarifermäßigungen trotz der glänzenden Ueberschüsse. Redner theilt bezüglich der Handelsvertragspolitik nicht den Optimismus des Abg. v. Eynern, der eine Verständigung zwischen Industrie und Landwirthschaft für leicht erklärt habe. Das sei nicht möglich, wenn man die Getreidezölle nicht binden und sogar die Meistbegünstigungsclausel nicht bewilligen wolle. Nicht durch die Flottenpolitik und Gebietserwerbungen im Auslande werde man die tiefgehende Unzufriedenheit aus der Welt schaffen, sondern durch eine gute Wirthschaftspolitik, Beseitigung der Polizeiwillkür und durch gerechtere Eintheilung der Wahlkreise.

Abg. **Friedberg** (nat.-lib.) beklagt das beharrliche Schweigen des Ministers Frhrn. v. d. Recke gegenüber den Mißgriffen der Polizei. Das Centrum möge seine Friedfertigkeit dadurch beweisen, daß es sich auflöse.

Abg. **Dittrich** (Centr.) weist diese Zumuthung zurück, die Existenz des Centrums sei die Folge der früheren Kirchenpolitik.

Morgen steht die Novelle zum Ansiedelungsgesetz auf der Tagesordnung.

Berlin, 19. Jan. Nach einer Mittheilung des bekannten Forschungsreisenden **Prof. v. Richthofen** hat Fürst **Bismarck** bereits im Jahre 1870 die **Besetzung der Kiautschaubucht** beabsichtigt; der Plan sei damals durch den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges in den Hintergrund gerathen.

— Nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird das kaiserliche **Hoflager** am 24. Januar nach **Berlin** verlegt werden.

— Die **Generalversammlung des Bundes der Landwirthe** wird am 14. Februar wiederum im Circus Busch stattfinden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, an Stelle des einstweilig in den Ruhestand tretenden deut-

---

sagen wollte, aber jetzt war ihm alles entfallen. Das hätte er doch nicht gedacht, daß ihr Anblick ihn so erschüttern würde! Wie hatte sie sich verändert. Sie mußte viel — sehr viel gelitten haben. So zart und abgemagert sah sie aus in dem schwarzen Kleide, das Gesicht so schmal und bleich — dunkle Schatten unter den Augen — und dort zwischen Nase und Mundwinkel der feine, kaum merkliche welke Zug! — Vor anderthalb Jahren war dieses Gesicht noch ein blühendes junges Mädchengesicht gewesen — jetzt nicht mehr, nicht mehr ganz. Ein leise Mahnung stand darauf geschrieben — an kommende Lebensherbsttage. Das war nicht mehr die reizende, üppige Schönheit, welche den jungen Mann einst bezaubert hatte — und dennoch — die strahlendste Schönheit wäre nicht im Stande gewesen, ihn so zu ergreifen, die Liebe in seinem Herzen so heiß und leidenschaftlich aufflammen zu lassen, wie dieser rührend schmerzliche, welke Zug es vermochte. War das Mitleid? Nein, als Mitleid wurde es ihm nicht klar. Er fühlte nur ein glühendes, übermächtiges Verlangen, Indschi zu besitzen — die feste Ueberzeugung, daß er künftig ohne sie nicht mehr leben konnte! —

Sie reichte ihm die Hand.

„Es ist ein trauriger Grund, der Sie wieder in dieses Haus führt“, sagte sie — und ihre Stimme zitterte vor innerer Bewegung, während sie sich bemühte, ruhig zu erscheinen. Er brachte etwas steif-ungeschickt und unzusammenhängend die Worte hervor, welche man in einem solchen Falle zu sagen pflegt. Dann setzten sie sich nieder. Sie erzählte von den letzten Lebenstagen des Heimgegangenen, er fragte nach dessen Söhnen und wie sich wohl die Zukunft der jungen Leute gestalten würde; sie sprach mit ihm, wie mit jedem anderen der zahlreichen Condolenzbesucher.

Nach einer Viertelstunde erhob er sich.

„Nun muß ich wohl wieder gehen?“

Aber sie bat ihn, noch zu bleiben.

„Ich möchte nun erst noch etwas von Ihrem Ergehen hören, von Ihren Eltern — —“

„Meinen Eltern geht es gut“, antwortete er, sich wieder neben sie setzend — „und mir?“ — — Er zögerte; aber etwas in der Art, wie sie ihn anblickte, machte ihm Muth. „Mir geht es nicht gut. Ich habe keine Freude mehr auf der Welt. Die Reue über das, was damals geschehen ist — vor anderthalb Jahren —, über die unselige Stunde, die mir das Glück meines Lebens raubte — und die Sehnsucht nach diesem verlorenen Glück — läßt mir keine Ruhe!“

Indschi erwiderte nichts. Aber ihre Brust hob sich in stürmischen Athemzügen.

Da bog er sich über sie herab, so daß er ihr tief in die Augen sehen konnte — und flüsterte:

„Indschi, glauben Sie jetzt noch, daß wir damals recht gethan haben — daß unsere Liebe nur ein Irrthum war? Indschi, antworten Sie mir, bitte, bitte!“

Da flog ein heller Freudenstrahl über ihr Gesicht — der erste wieder seit langer, langer Zeit — und sie antwortete:

„Nein, Fritz, nein. Der Irrthum war ein anderer. Wir irrten wohl, als wir glaubten, jemals vergessen zu können!“

„Indschi!“ jauchzte er — uneingedenk der Trauer, die in diesen Räumen wohnte — und schloß sie in seine Arme, voll stürmischer Leidenschaft; mit glühenden Küssen bedeckte er das bleiche Gesicht, den zarten aus der schwarzen Trauerrüsche sich erhebenden Hals, die schmalen Hände. Sein war sie, wieder sein — und diesmal wollte er sie halten für immer! Noch nie hatte er sie so geliebt wie in diesem Augenblick. Und ihm war zu Muthe, als ob alles, was zwischen jetzt und jenem ersten wonnigen Liebesumfangen im harzduftenden Fichtenwalde lag, gar keine eigentliche, wirklich erlebte Zeit gewesen wäre, nur ein dumpfer Traum. (Schluß folgt.)

schen Ministerresidenten in Port au Prince, Grafen Luxburg, sei der vortragende Rath im Auswärtigen Amt Dr. **Michahelles** zum **Ministerresidenten in Port au Prince** ausersehen.

Der erledigte Posten des **Gesandten in Guatemala** sei dem bisherigen Generalconsul in Sofia **Dr. v. Voigts-Rhetz** übetragen worden.

— Der frühere Kriegsminister **Bronsart von Schellendorff** ist nunmehr als conservativer **Reichstagscandidat** in **Güstrow** aufgestellt.

— Hofprediger a. D. **Stöcker** ist von den **Christlich-Socialen** in Halle-Herford als **Reichstagscandidat** proclamirt worden.

— Die „**Post**" erklärt, der bei ihr früher beschäftigt gewesene Redacteur **Fink** sei in Folge der neuerlichen Anschuldigungen der deutsch-amerikanischen Zeitungen bis zum gerichtlichen Nachweis seiner Unschuld von seiner Stellung bei der „Post" und dem Bureau der freiconservativen Partei seit Montag suspendirt worden.

Prag, 19. Jan. Bis heute **Mittag** war hier, abgesehen von unbedeutenden Zwischenfällen, **alles ruhig**, obwohl die verschiedenen Stadttheile von großen Menschenmengen belebt waren. Auf dem Graben promeniren einzelne **deutsche Studenten** mit farbigen Kappen. Die Wachen und Militärpatrouillen, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung hingestellt sind, zerstreuten etwaige Ansammlungen.

Paris, 19. Jan. Heute am Spätabend versetzte der **Anarchist Etievant**, als er an dem Polizeiposten am Mont Martre vorüberging, zwei Polizisten mehrere **Messerstiche** und versuchte auf die Posten mit seinem **Revolver** zu feuern. Anderen herzugeeilten Schutzleuten gelang es, den Attentäter zu überwältigen. Etievant war erst kürzlich von London zurückgekehrt.

London, 19. Jan. Die „Pall Mall Gazette" meldet, sie habe aus vorzüglichster Quelle erfahren, daß das **Befinden Gladstones**, der sich gegenwärtig in Cannes befinde, zu sehr **ernster Beunruhigung** Anlaß gebe.

Englands Colonialpolitik.

Liverpool, 19. Jan. Bei dem heute abgehaltenen Festmahle der Handelskammer sagte der Colonialminister **Chamberlain**, es wäre erwünscht, wenn es möglich wäre, daß die fortdauernde Erwerbung großer Landgebiete aufhöre; England habe genug Land und genug barbarisches Volk zu regieren und genug zu erobern; wenn es aber den **Handel** bewahren und heben wolle, so müsse es den anderen Mächten folgen und darauf achten, daß es nicht ausgeschlossen werde. Die Politik der englischen Regierung sei nicht die Erwerbung neuen Landgebietes, sondern die Aufrechterhaltung freier Märkte, selbst wo dies eine Erwerbung neuen Gebietes involvire und die Einnahme einer sehr festen Haltung gegenüber jedem Versuche, England ein Gebiet zu rauben, das es bereits besitzt. „Wenn wir unseren Besitz festhalten wollen" sagte Chamberlain im weiteren Verlaufe seiner Rede, „so müssen wir uns auf die eigene Stärke und die eigenen Rüstungen verlassen, nicht auf die Gunst jener, welche wir vergeblich versucht haben, zu Freunden zu machen."

Danzig, 20. Januar.

* **[Sturmwarnung.]** Wie uns gestern Abend die Hamburgische Seewarte telegraphirt, macht ein tiefes barometrisches Minimum über Nordskandinavien stürmische Südwestwinde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben das Signal „Südweststurm" zu geben.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen im physikalischen Lehrzimmer der Petrischule abgehaltenen Sitzung sprach vor einer zahlreichen Versammlung Herr Prof. **Evers** über die neuesten Versuche von **Marconi** und Slaby über Telegraphie ohne Leitung unter Vorführung der bezüglichen Experimente. Von besonderem Interesse war der aller Orten viel genannte Apparat von Marconi, den die Fabrik für physikalische Apparate von M. Kohl in Chemnitz für den Vortrag bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte.

* **[Einkommensteuer]** Die Veranlagung zur Einkommensteuer hat in Preußen, nach einer dem Abgeordnetenhause vorgelegten Nachweisung, für das Etatsjahr 1897/98 den Betrag von 134 954 972 Mk. ergeben, welcher von 2 765 996 Censiten aufgebracht werden soll. Gegen das Vorjahr 1896/97 ergiebt sich demnach ein Mehr von 111 552 Censiten und 7 874 232 Mk. In dem Regierungsbezirk **Danzig** sind für das Etatsjahr 1897/98 30 685 Censiten mit 1 389 147 Mk. veranlagt worden, während auf den Regierungsbezirk Marienwerder 34 497 Censiten mit 1 143 331 Mk. fallen. In den Städten kommen im Regierungsbezirk Danzig 18 359 Censiten mit 1 006 489 Mk., im Regierungsbezirk Marienwerder 16 141 Censiten mit 687 378 Mk. in Betracht, während im ersteren Regierungsbezirk auf das Land 12 326 Censiten mit 382 658 Mk. und im letzteren 18 356 Censiten mit 455 953 Mk. fallen. Gegen das Vorjahr 1896/97 ist für den Regierungsbezirk Danzig ein Mehr von 52 772 (3,84 Proc.) und für den Regierungsbezirk Marienwerder ein solches von 36 042 Mk. (3,19 Proc.) angenommen. In dem Stadtkreise Danzig sind pro 1897/98 angenommen worden: 11 064 Censiten (gegen 10 763 im Jahre 1896/97) mit einem Steuerbetrage von 691 953 Mk. (669 435 Mk.), ferner sind veranschlagt 9 Censiten, die nicht physische Personen sind (7), mit einem Einkommen von 24 722 (20 110) Mk. Gegen das Jahr 1896/97 ergiebt sich ein Mehr von 27 130 Mk. (3,93 Procent). Der Procentsatz der Zunahme bleibt nicht unwesentlich hinter unseren Nachbarstädten Königsberg mit 8,15 Procent und Stettin mit 5,79 Procent zurück, sogar von Elbing, welches ein Mehr von 4,0 Procent aufweist, wird Danzig noch übertroffen.

* **[Agitation für die Marine-Vorlage.]** Ein Mitarbeiter schreibt uns: Vor einiger Zeit erregte es ein unliebsames Aufsehen, daß die in dem Verlage des christlichen Zeitschriftenvereins des Herrn Predigers Hülle in Berlin erschienenen Schriften von hoher amtlicher Seite empfohlen und verbreitet worden waren, jetzt ist Herr Hülle unter die Flottenagitatoren gegangen. Vor uns liegt eine illustrirte Beilage verschiedener Zeitungen, welche den Titel führt: „Unsere Flotte". Auf dem Titelbilde erblicken wir zwei Nixen, welche mit nackten Oberkörpern aus den Fluthen auftauchen und die Arme nach einem Seemann mit einem Südwester auf dem Haupte und einer Trosse in der Hand ausstrecken. Der weitere Inhalt an Artikeln, Gedichten macht in nicht gerade wählerischer Weise Propaganda für eine große deutsche Flottenmacht. Nun haben wir nichts dagegen, daß Zeitungen sich Beilagen auswählen, welche sie wollen, vorausgesetzt, daß sie dieselben aus ihrer Tasche bezahlen. Es kommt aber aus **Ostpreußen** die Meldung, daß dort dieselbe Beilage verschiedenen **amtlichen Kreisblättern** beigelegt worden ist, so daß eine planmäßige Agitation vorzuliegen scheint. Und da ist denn doch die Frage zu stellen: „Wer trägt die Kosten dieser Agitation?"

* **[Kaltblut oder Warmblut?]** Zu dieser Frage, welche die Pferdezüchter unserer Provinz so lebhaft beschäftigt, veröffentlicht in der „Landwirthschaftlichen Rundschau" Herr Gutsbesitzer Schmidt-Gauleden (Ostpr.) einen Aufsatz, dem wir entnehmen, daß diese Frage auch in Ostpreußen, dem klassischen Lande der preußischen Remontezucht, „acut" geworden ist. Die Vertreter der Gestüte haben der allgemeinen Stimmung nachgeben müssen und waren mit dem Vorschlage einverstanden, daß, wenn einmal in Ostpreußen Kaltblutzucht getrieben werden sollte, dies in erster Linie im Ermlande geschehen könne. Herr Schmidt weist darauf hin, daß zur Zeit keine andere Provinz in derselben Vorzüglichkeit den Bedarf an Remonten decken könne, wie Ostpreußen, und daß wohl kein Ostpreuße aus Passion Kaltblut züchten werde. Es müssen demnach sehr schwerwiegende Gründe für die Kaltblüter sprechen und diese findet der Verfasser in folgenden Erwägungen:

„Es handelt sich bei dem Streite um Kaltblut oder Warmblut doch in erster Reihe darum, welche Zucht bringt dem Landwirthe die sicherste Rente, nicht, welche Zucht ist für unsere ostpreußischen Ackerverhältnisse besser zu empfehlen. Wir brauchen eben aus der Pferdezucht eine gleichmäßige und sichere Rente, und diese ist für absehbare Zeiten sicherer durch Kaltblutzucht als durch Remontezucht zu erlangen, z. B. wird ein Kreuzungspferd, das im dritten und vierten Jahre sein Futter voll durch Arbeit verdient hat, durchschnittlich für 600 Mk. zu verkaufen sein. Vom geschäftlichen Standpunkte aus würde vorläufig die Entlastung des Remontehandels durch Kaltblutzucht nur zu befürworten sein."

Die Aussichten zur Einführung der Kaltblutzucht erscheinen Herrn Schmidt zur Zeit sehr günstig, denn es werden jährlich für 60—70 Mill. Mk. kaltblütige Pferde in Deutschland eingeführt. Was diese Zahl aber bedeutet, ersieht man daraus, daß der preußische Staat für nur circa 7 Mill. Mk. Remonten jährlich kauft. Der Staat brauchte im Jahre 1895 8785 Remonten, während etwa 420 000 Stuten durch warmblütige Hengste gedeckt waren. Von deren Producten hat sich nun der Staat die Auslese ausgesucht und pro Stück 830 Mk. bezahlt. Zieht man dabei in Betracht, daß die zurückgebliebenen Thiere die Aufzugskosten nicht im geringsten durch den Verkauf decken, so muß man zugeben, daß der Preis durchaus kein glänzender ist. Dazu kommt noch, daß die Provinz Ostpreußen nicht allein in der Nachbarprovinz Westpreußen, sondern auch an anderen Stellen mehr und mehr Concurrenz findet. Interessant ist eine Tabelle über die Preisunterschiede zwischen Kalt- und Warmblütern, welche Prof. Ramm-Bonn nach den Schätzungen landwirthschaftlicher Vereine aufgestellt hat. Demnach kosten:

	Aachen Kaltblut Mk.	Gumbinnen Warmblut Mk.
Fohlen unter 1 Jahr	219	130
„ 1—2 Jahre alt	410	221
„ 2—3 „ „	567	353
„ 3—4 „ „	707	400
Hengste	1780	2690
Landwirthschaftl. Gebrauchspferde	687	236
Alle sonstigen Pferde	670	516

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß die Kaltblutzucht mehr und mehr an Umfang zunimmt. Der Verfasser schließt seinen Artikel mit den Worten: „Aufhalten kann diese Bewegung nur der Staat, wenn er sich entschließt, die Remonten so zu bezahlen, daß das Risico der ganzen Zucht ausgeglichen wird. Thut der Staat dieses nicht, so verzichtet er in einigen Jahren freiwillig auf eine Remonte-Provinz, in der eine einheitliche und auf der Höhe stehende Zucht herrschte. Wenn, durch die Noth der Zeit gezwungen, heute der Ostpreuße eine andere Zuchtrichtung einschlagen muß, so thut er es sicherlich nicht mit frohem Herzen."

* **[Deutscher Privat-Beamten-Verein.]** Einen für die Privatschullehrer wichtigen Beschluß hat der „Allgemeine Deutsche Privatschullehrer-Verein" auf seiner letzten Generalversammlung zu Leipzig gefaßt, indem er für seine Mitglieder einen „Pensions-Verband des allgemeinen deutschen Privatschullehrer-Vereins" im unmittelbaren Anschluß an die Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins zu Magdeburg und als Zweigverein desselben ins Leben gerufen hat. Auch die Privatlehranstalten haben sich der Bedeutung der Bestrebungen des deutschen Privat-Beamten-Vereins und der Zweckmäßigkeit seiner Institutionen nicht verschlossen, und zahlreiche berechtigte Privatschulen haben sich, um den in ihrer Anstalt thätigen Lehrern eine Pensionsversorgung zu beschaffen, bereit finden lassen, dieselben in die Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins einzukaufen. Es ist dies ein Vorgang, für welchen bereits eine große Anzahl von Arbeitgebern in Handel und Industrie ein beachtenswerthes Beispiel gegeben haben. So hat u. a. erst kürzlich der Aufsichtsrath der Harkortschen Bergwerke und chemischen Fabriken in seiner letzten Sitzung beschlossen, seinen höheren Beamten durch Einkauf in die Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins die Pensionsberechtigung nach Maßgabe der den Staatsbeamten zustehenden Pensionsberechtigung zu verschaffen. Welchen Aufschwung besonders die Pensionskasse des Vereins in letzter Zeit genommen, zeigt wohl am besten der Umstand, daß in dieser Kasse allein im verflossenen Jahre 6000 Antheile mehr versichert worden sind, als im Vorjahre.

Aus der Provinz.

* **Neustadt**, 19. Jan. Die **Verquickung amtlicher Kreisblätter** mit mehr oder minder parteiischen, jedenfalls nicht unparteiischen Privat-Preßorganen ist trotz der grundsätzlichen und praktischen Erwägungen, welche dagegen sprechen, nunmehr auch hier beliebt worden. Unser Neustädter Correspondent meldet es wie folgt:

Das hiesige officielle „Kreisblatt", welches bisher in besonderer Auflage erschien, wird jetzt mit der „Neustädter Kreiszeitung" in einem gemeinsamen Blatt herausgegeben.

Q. **Neustadt**, 18. Jan. Am Sonntag, den 16. Januar, fand hier (wie in der „Danz. Ztg." schon kurz berichtet ist) im Saale des Herrn Rahn ein **Wohlthätigkeitsconcert** statt, welches für das in unserem Städtchen gepflegte ideale Streben ein schönes Zeugniß gab. Ein erst vor einem Vierteljahre zusammengetretener Dilettantenchor hatte sich die ebenso schwierige wie lohnende Aufgabe gestellt, Schumanns reizvolle Composition „**Der Rose Pilgerfahrt**" zur Aufführung zu bringen, was unter Mitwirkung einiger Danziger und einheimischer Künstler trefflich gelang. Die Einleitung bildete der schöne Chor von Hiller „Des Menschen Seele gleicht dem Wasser" und einige in den Rahmen des Ganzen passende kleinere Lieder, welche von Fräulein Saemann und Herrn Reutener mit bewährter Meisterschaft vorgetragen wurden; dann spielte sich Bild für Bild, von den lieblichen Tönen hervorgezaubert, das duftige Rosenmärchen vor unserem inneren Auge ab. Frl. Saemann, welche die Partie der Rose sang, schien sowohl durch ihre äußere Erscheinung, als durch Stimme und Vortrag wie geschaffen, um uns diese Lichtgestalt zu verkörpern, während Herr Reutener, der nicht nur die anstrengende Rolle des Erzählers, sondern auch die des Walter übernommen hatte und auch noch den Männerchor in liebenswürdigster Weise unterstützte, uns wie immer entzückte durch den Wohllaut und die nie ermüdende Kraft und Frische seines Gesanges. Auch die übrigen Solisten sangen mit voller Hingabe und schöner Stimme, und die Chöre wurden, getragen von den Perlenklängen der Begleitung, mit einer Präcision und elfenhaften Leichtigkeit ausgeführt, wie sie nur das ausdauerndste und eingehendste Studium zu geben vermag. Kurz die ganze Aufführung war für jeden der dichtgedrängten Zuhörer ein seltener Genuß, und hätten es die Concertgeber nicht gleich zu Anfang verbeten, so wäre die Aufführung wohl oft durch laute Beifallsbezeugungen unterbrochen worden, während jetzt das Publikum seine Dankbarkeit nur durch lautlose Aufmerksamkeit beweisen konnte, bis zum Schluß, wo

„Des Beifalls lang gehemmte Lust
Befreite aller Hörer Brust."

Daß man dem herrlichen Tonwerke nicht — wie wohl an manchen Orten üblich — „ein flottes Tänzchen" folgen ließ, verdient als Zeichen des guten Geschmackes wohl noch besonders erwähnt zu werden.

* **Aus Graudenz** macht man uns folgende Mittheilung: Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Graudenz hatte die seit 1840 bestehende Firma **Güssows Conditorei** eine von Herrn Karl Güssow jun. hergestellte **Marzipantorte**, auf welcher das **Courbière-Denkmal** recht geschickt nachgebildet ist, an das Oberhofmarschallamt gesandt. Die Torte ist an allerhöchster Stelle angenommen worden. Im Auftrage des Kaisers ist der Firma ein Dankschreiben vom Oberhofmarschallamt zugegangen, in welchem es heißt, Seine Majestät habe sich über die kunstvolle Ausführung der Torte und die durch die Sendung zum Ausdruck gebrachte gute Gesinnung gefreut. Die Torte hat einen Durchmesser von 75 Centim. und 30 Centim. Höhe; sie wiegt einen halben Centner, das Courbière-Denkmal ist aus Chokolade gearbeitet.

Vermischtes.

Die Millionärstochter als Wechselfälscherin.

Die Tochter des amerikanischen Millionärs Fernald brauchte Geld, viel Geld für allerlei Liebhabereien. Sie bat ihren reichen Vater, ihr mit einem Check zu helfen. Mr. Fernald, der gern einen kleinen Ulk macht, sagte seiner Tochter, sie möge selbst einen Check über die Summe, die sie gebrauche, mit seinem Namenszuge versehen, und wenn es ihr gelinge, seinen Bank-Kassirer mit der gefälschten Unterschrift zu täuschen, dann könne sie das Geld ruhig behalten. Sofort machte sich Miß Fernald an die Arbeit, aber erst nach mehreren Stunden war sie mit dem Ergebnisse ihrer Anstrengungen zufrieden. Ohne die geringste Schwierigkeit gelangte sie am nächsten Morgen in den Besitz von 20 000 Mark, die der ahnungslose Kassirer augenblicklich auszahlte. Als Mr. Fernald erfuhr, in welch' reichem Maße sein Töchterchen die väterliche Gutmüthigkeit ausgenützt hatte, beschloß er, nun wenigstens auch ein kleines Amusement für sich selbst aus der Sache zu machen. Er ließ den Kassirer zu sich rufen und sagte dem Erschrockenen in gut geheuchelter Aufregung, daß er sich in Zukunft seines Chefs Unterschriften genauer ansehen solle; er hätte einen gefälschten Check über eine bedeutende Summe eingelöst und habe nun für den Verlust aufzukommen. Den ganzen Tag amüsirte sich der Bankier an den verdutzten Gesichtern seiner Angestellten. Erst gegen Abend erklärte er in Gegenwart einiger Freunde den wahren Sachverhalt. Miß Fernald durfte ihr mühsam erworbenes Geld wohl behalten, aber von jenem Tage an wird in ihres Vaters Bank jede seiner Unterschriften erst der sorgfältigsten Prüfung unterzogen.

Berlin, 19. Jan. (Tel.) Ein **Ritualmord** (??) wird dem Stöcker'schen „Volk" als Gerücht gemeldet. In **Issum** bei Geldern hätten die Juden versucht, ein Christenkind für rituelle Zwecke zu schlachten, wären aber in Folge des Geschreies der Kinder gestört worden. Das Gericht soll eingeschritten sein.

Schiffsnachrichten.

Brunsbüttelkoog, 18. Jan. Gestern Abend collidirten die Dampfer „**Norderney**" (aus Stettin) und „**California**", beide von der Ostsee kommend, im Kanal bei Hohenhoern; beide Schiffe sind leicht beschädigt.

London, 17. Jan. Der Dampfer „**Equity**", von Goole nach Hamburg, ist bei Goole gestrandet. Abbringungsversuche waren ohne Erfolg.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 19. Jan. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 301, Franzosen $294\frac{3}{4}$, Lombarden $71\frac{5}{8}$, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,90. — Tendenz: still.

Paris, 19. Jan. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente $103,07\frac{1}{2}$, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 732, Lombarden 191, Türken $22,37\frac{1}{2}$. — Tendenz: unentschieden. — Rohzucker: loco $28\frac{1}{2}$—29, weißer Zucker per Jan. $31\frac{5}{8}$, per Febr. $31\frac{3}{4}$, per März-Juni $32\frac{1}{4}$, per Mai-August $32\frac{5}{8}$. — Tendenz: fest.

London, 19. Jan. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{11}{16}$, $3\frac{1}{2}$% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{1}{2}$, Türken $22\frac{1}{8}$, 4% ungar. Goldrente $101\frac{1}{4}$, Aegypter $106\frac{3}{4}$, Platz-Discont $2\frac{1}{4}$, Silber $26\frac{1}{8}$. — Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $9\frac{3}{8}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 19. Jan. Wechsel auf London 3 M. 93,75.

Newyork, 18. Jan. Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete fester, da die Exportnachfrage zunimmt und Baissiers decken, auch im weiteren Verlaufe konnten sich die Preise in Folge des unbedeutenden Angebots und ungünstiger Ernteberichte in Argentinien gut behaupten. Der Schluß war behauptet. — **Mais** war etwas schwächer auf unerwartet ungünstige Kabelmeldungen und Bradstreets-Berichte, sowie auf Liquidation langsichtiger Termine. Der Schluß war kaum stetig.

Newyork, 18. Jan. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $2\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,82\frac{3}{8}$, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,21\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{1}{2}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $12\frac{1}{2}$, Canadian Pacific-Actien $87\frac{3}{4}$, Central Pacific-Actien $11\frac{7}{8}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $94\frac{3}{8}$, Denver und Rio Grande Preferred $46\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Actien $106\frac{1}{4}$, Lake Shore Shares 179, Louisville- u. Nashville-Actien 56, Newy. Lake Erie Shares $14\frac{1}{4}$, Newyork Centralb. $111\frac{7}{8}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $63\frac{3}{4}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $47\frac{1}{4}$, Philadelphia and Reading First Preferred 50, Union Pacific Actien $30\frac{3}{4}$, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 $129\frac{1}{4}$, Silber-Commerc. Bars $56\frac{7}{8}$. — Waaren bericht. Baumwolle-Preis in Newyork $5\frac{7}{8}$, do. für Lieferung per Februar 5,60, do. für Lieferung per April 5,68, Baumwolle in New-Orleans $5\frac{3}{16}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40 do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Februar 65. — Schmalz Western steam 5,00, do. Rohe u. Brothers 5,20. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per Jan. $33\frac{1}{8}$, per Mai $33\frac{7}{8}$. — Weizen, Tendenz behpt., rother Winterweizen loco 102, Weizen per Jan. $101\frac{3}{8}$, per Febr. 99, per März $97\frac{1}{2}$, per Mai 93. — Getreidefracht nach Liverpool $3\frac{1}{8}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6\frac{1}{4}$, do. Rio Nr. 7 per Febr. 5,65, do. do. per April 5,85. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,90 — Zucker $3\frac{5}{8}$. — Zinn 13,80. — Kupfer 10,85.

Chicago, 18. Jan. Weizen, Tendenz: behauptet, per Jan. $92\frac{1}{4}$, per Mai $91\frac{3}{8}$. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per Jan. $26\frac{1}{2}$. — Schmalz per Januar 4,65, per Mai 4,75. — Speck short clear $4,87\frac{1}{2}$. Pork per Jan. 9,30.

Danziger Mehlnotirungen vom 19. Januar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 16,00 M. — Superfine Nr. 00 14,00 M. — Fine Nr. 1 12,00 M. — Fine Nr. 2 10,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,80 M. — Superfine Nr. 0 11,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,80 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 8,40 M. — Schrotmehl 8,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Gerstenschrot 6,75 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M. ordinär 10 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M. Nr. 2 11,50 M. Nr. 3 10 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Jan. Tendenz: schwach. 8,90 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 19. Jan. Mittags 12 Uhr. Tendenz: schwach behauptet. Januar $9,22\frac{1}{2}$ M, Februar 9,25 M, März $9,32\frac{1}{2}$ M, Mai 9,50 M, August 9,65 M, Oktbr.-Dezember 9,50 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Jan. 9,20 M, Febr. 9,25 M, März $9,32\frac{1}{2}$ M, Mai $9,47\frac{1}{2}$ M, August 9,65 M, Oktober-Dezember 9,50 M.

Wolle.

London, 18. Jan. Die **Wollauction** war gut besucht, die Betheiligung eine lebhafte. Australische Merinos 5 Proc. theurer; Kreuzzuchten unverändert; Kapwolle Super und Snowwhite ½ Penny theurer; Scoured und Fleece unverändert; Greasy ¼ Penny theurer. Totalausgebot 170 000 Ballen, heutiges Ausgebot 7500 Ballen. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Januar. Wind: WSW.

Gesegelt: Gustav E. Falck (SD.), Olsson, Königsberg, Theilladung Heringe. — Najaden, Andersson, Kjöge, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Cupel a. Stettin, Bankdirector. d'Albert n. Gem. a. Berlin, Opernsänger. Dr. Rosenthal a. Kissingen, Baumeister. Dr. Lehmann a. Dresden, Fabrikant. Cohn a. Berlin, Bahl aus Königsberg, Weyl, Ganfereit, Herzog, Bluhm, Mond, Goldstein, J. Jacoby a. Berlin, H. Jacoby a. Breslau, Höhne, Fernbach, Kunow, Busse, Frenndlich, Christiansen aus Berlin, Ernst aus Remscheid, Albrecht aus Stuttgart, Scheu a. Frankfurt, Schaffir a. London, Wygodzinski, Caspari, Hermanowski a. Berlin, Dietzel a. Stettin, Schlüter aus Plön, Baden, Westphal, Jacobsohn aus Berlin, Brandt a. Plauen, Petersdorff a. Berlin, Franke a. Gablonz, Silbermann a. Berlin, Hübner a. München, Benedict a. Berlin, Heimann a. Stolp, Behr a. Balingen, Giessingen a. Köln, Henfermann aus Dresden, Baumgarten a. Berlin, Joost a. Hamburg, Freundlich aus Charlottenburg, Kaufleute. Petzah a. Berlin, Rechtsanwalt. Perkins a. Kentuck, Rechtsanwalt. Langner a. Berlin, Wirkl. Adm.-Rath.

Walters Hotel. v. Graß n. Gem. a. Klanin, Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. Bernard n. Gem. a. Gnewau, königl. Oberförster. v. Gerlach n. Gem. aus Miloschewo, Oekonomierath. Altmann n. Gem. aus Mewe, Brauereibesitzer. v. Holleben a. Thorn, Oberst. Bremer a. Berlin, Leicht und Heu aus Graudenz, Directoren. Pferdmenges a. Adl. Rahmel, Rittergutsbesitzer. Bölcke aus Barnewitz, Rittergutsbesitzer. Paschke a. Orle, Landschaftsrath. Hirschland aus St. Gallen, Bähr a. Köslin, Scheffler a. Leipzig, Willutzky a. Iserlohn, Fischer, Smreker a. Berlin, Drevermann a. Vogelsang, Salomon a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Monopol. Frau Rittergutsbesitzer Jonas aus Rexin, v. Heyer nebst Gemahlin a. Goschin, Rittergutsbesitzer. Rau a. Lissa, Versicherungs-Inspector. Leube a. Horde Westf., Betriebs-Inspector. v. Kries a. Schloß Roggenhausen, Oberamtmann. Buchholz a. Königsberg, Capitän. Krützfeld a. Kiel, Capitän. Röhrig a. Mischau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Gebel aus Lischnitz i. Pomm. Lewy a. Berlin, Jankowski aus Heiligenbeil, Marx a. Königsberg, Nimmighoffen aus Konstantinopel, Franke a. Bremen, Herrmann aus Graudenz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Ziewer a. Pedowitz, Rentier. Berndt a. Hammerstein, Mühlenbesitzer. Brandenburg a. Neustadt, Buchdruckereibesitzer. Rentiere Wüstenberg a. Wiesbaden. Landmann a. München, Fabrikant. Richter a. Amsterdam, Ingenieur. v. Zenowski a. Hoch-Reesen, Rittergutsbesitzer. Wichert a. Berlin, Baumeister. Vaudeburgen a. Cöslin, Lüdecke, Stöckmann, Cohn, Höbel a. Berlin, Weymann a. Iserlohn, Denecke a. Hamburg, Krüger, Gläser, Schirrmann a. Stettin, Stosch a. Köln, Corisch a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten

Heute Vormittag starb nach langem schweren Leiden mein guter sorgsamer Mann, der Bäckermeister

Gottlieb Radzuweit

im 44. Lebensjahre.

Dieses zeigt tief betrübt an **Amalie Radzuweit**, geb. **Gehlhar**.

Danzig, 19. Januar 1898.

Das Begräbniß findet am Montag, den 24. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Katharinen-Kirchhofs aus statt. (2434



Gestern früh 7½ Uhr starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Gastwirth

Ernst van Bergen

im 33. Lebensjahre. (918

Dieses zeigt hiermit tiefbetrübt an

Charlotte van Bergen,
geb. Messerschmidt, nebst Kindern.

Fürstenwerder, den 19. Januar 1898.

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Fünkenstein** in Firma: **J. Fünkenstein** in Danzig, Langgasse Nr. 80 I, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 31. Januar 1898, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 42 — des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt anberaumt. (915

Danzig, den 15. Januar 1898.

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Feuerungsmaterialien für die Bureau- und Geschäftsräume der Königlichen Provinzial-Steuerdirection, der Königlichen Erbschaftssteuerämter hierselbst, sowie des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts einschließlich der Zollabfertigungstelle am Bahnhof Lege-Thor hierselbst, während des Etatsjahres 1898/99 — 1. April 1898 bis 31. März 1899 — nämlich 1520 hl schlesische Würfel-Steinkohlen aus der Königshütte bei Zabrze in Ober-Schlesien und 53 cbm Kiefern-Brennholz soll im Wege der Submission vergeben werden und liegen die Bedingungen in unserer Registratur, Schäferei Nr. 11, zur Einsicht aus.

Hierauf bezügliche Angebote sind uns versiegelt und mit der Aufschrift: (894

„Kohlen- und Holzlieferung“

bis zu dem auf

Sonnabend, den 29. Januar d. Js., Vormittags 10 Uhr,

in unserer Kasse anberaumten Termin einzureichen.

Danzig, den 14. Januar 1898.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Das am 31. Juli 1895 von uns für den Eisenbahnbetriebssekretär **von Kaminski** ausgestellte Guthabenbuch Nr. 1898 soll verloren gegangen sein.

Wir fordern alle diejenigen, welche dieses Buch besitzen oder Ansprüche auf dasselbe erheben, hierdurch auf, sich binnen 4 Wochen bei uns zu melden, andernfalls wir dieses Gegenbuch für ungiltig erklären und an Stelle desselben ein neues Gegenbuch ausfertigen und Herrn **von Kaminski** übergeben werden. (893

Danzig, den 13. Januar 1898.

Der Vorstand des Danziger Beamtenvereins.

Bekanntmachung.

Die im Etatsjahre 1898/9 für die Verwaltung der hiesigen Städtischen Wasser- und Kanalisations-Werke erforderlichen **Fuhrleistungen** sollen in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu sind bis

Dienstag, den 1. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,

verschlossene, mit der Aufschrift „Angebot auf Fuhrleistungen“ versehene Offerten an das Technische Bureau der Wasserleitung und Kanalisation, Gasanstalt, Thornsche Gasse Nr. 2/3, 1 Treppe, Zimmer Nr. 2, portofrei einzureichen.

Ebenda sind während der Dienststunden — 8 bis 1 Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags — die einschläglichen Bedingungen einzusehen und entsprechende Angebot-Formulare kostenfrei zu erfordern. (902

Danzig, den 15. Januar 1898.

Die Wasser-Deputation.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

1) **Postanweisung** an Barwig in Posilge über 3 M von Posilge am 19. 9. 97. 2) do. an Finsterbusch in Leipzig über 50 M von Danzig am 30. 9. 97. 3) do. Nr. 8928 nach Osterode Ostpr. über 3 M von Elbing am 9. 7. 97. 4) do. an Auguste Paschulke in Berlin über 30 M von Elbing am 10. 11. 97. 5) do. an Lindner in Bromberg über 7 M von Culm am 23. 8. 97. 6) do. Nr. 162 nach Berlin über 20 M von Lautenburg am 3. 6. 97. 7) do. an Bever in Berlin über 15,70 von Graudenz 1 am 24. 9. 97. 8) do. Nr. 5 nach Graudenz 1 über 1 M von Thorn 3 am 1. 7. 97. 9) do. an Anna Seidler in Pr. Stargard über 3 M von Thorn 1 am 23. 10. 97. 10) do. an Bluhm in Berlin über 30 ₰ von Marienwerder am 1. 11. 97. 11) Einschreibbrief an Söhnert in Elbing von Elbing am 24. 8. 97. 12) do. an Elsichner in Schidlitz von Danzig am 10. 9. 97. 13) do. an A. v. Koslowski in Gr. Jägersdorf von Elbing am 6. 9. 97. 14) do. an Jalakas in St. Petersburg von Zoppot am 23. 8. 97. 15) an Borsch in Thorn von Danzig am 18. 9. 97. 16) do. an Haager in Arizona von Elbing am 5. 7. 97. 17) do. an Haager in Arizona von Elbing am 19. 7. 97. 18) do. an Haager in Arizona von Elbing am 23. 7. 97. 19) do. an Hedwig Gablotzki in Jablonowo von Graudenz am 10. 9. 97. 20) do. an Piniewski in Jastczembie von Strasburg Westpr. am 28. 9. 97. 21) do. an Nizlow in Spitalska von Rehden Westpr. am 7. 6. 97. 22) do. an Hollatz in Glupp von Graudenz 1 am 29. 9. 97. 23) Brief an Bürger in Schneidemühl über 30 M (Wechsel) von Danzig am 20. 8. 97. 24) do. postlagernd C. D. 100 nach Limburg a. L. über 10 M von Bahnpost Graudenz-Marienburg am 6. 9. 97. 25) do. an Richter in Thorn über 5 M aus Thorn am 25. 10. 97.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab, zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, den 14. Januar 1898.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Kriesche.

Holzverkauf.

Zum Verkauf von Handelsholz aus dem hiesigen, am oberländischen Canal und an der Eisenbahn Marienburg-Maldeuten-Mohrungen belegenen Forstrevier steht

Sonnabend, den 29. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr,
im Victoria-Hotel zu Mohrungen Termin an.

Es kommen zum Ausgebot:

ca. 163 Kiefern unter 2 fm stark,
104 - über 2 fm stark,
248 Rothbuchen, gesund (bis zu 1 fm),
184 - Anbruch (in jeder Stärke),
86 Birken,
24 Ahorn,
12 Eschen,
einige Weißbuchen, Erlen und Linden,
28 rm Eichennutzholz,
5 - Rothbuchennutzholz.

Aufmaßlisten stehen bei rechtzeitiger Bestellung **gegen Schreibgebühren** zur Verfügung.

Gr. Bestendorf Ostpr., den 17. Januar 1898.

Die Forstverwaltung.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Photographengehilfen **Theodor Guth**, früher in Trutenau, jetzt unbekannten Aufenthalts, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Justiz-Gefängniß abzuliefern. V. J. 983/97.

Konitz, den 15. Januar 1898. (889

Der Erste Staatsanwalt.

Vermischtes.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhdlg. Nchf. in Stuttgart.

Soeben erschienen!

Johannes.

Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel
von
Hermann Sudermann.

Preis geheftet 3 Mark.
In Leinwand gebund. 4 Mark. — In Halbfranz gebund. 4,50 Mark.
Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen.

Die Vormesse für Musterlager und Mustercollectionen in Leipzig

findet vom **7.—19. März dieses Jahres** statt.

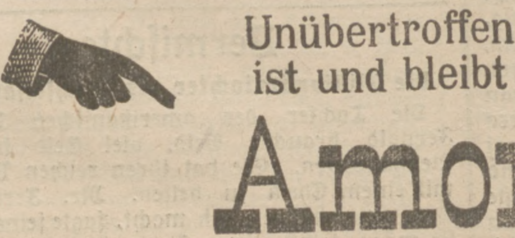
Sie ist für folgende Waarengattungen bestimmt.

Porzellan-, Majolika-, Steingut-. Terracotta-, Thon-, Krystall-, Glas-, Bronce-, Eisen- u. Zinkgusswaaren, Aluminium-, Alfenide-, Nickel- und sonstige Metallwaaren aller Art, Beleuchtungsartikel, Lederwaaren, Photographie-Albums, Holzwaaren, Korbwaaren, Papierartikel, Bijouterieartikel, Japan- und Chinawaaren, künstliche Blumen, Puppen und Spielwaaren aller Gattungen, Eisenwaaren, Haus- und Küchengeräthe, Drahtwaaren, Musikinstrumente, optische Waaren, Seifen und Parfümerien, Stöcke, Peitschen, Luxusartikel, Kurz- und Galanteriewaaren aller Art.

Leipzig, 8. Januar 1898.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia 121. Dr. Tröndlin. (767



Unübertroffen ist und bleibt

Amor

das beste Metall-Putz-Mittel
in Dosen à **10** und **20** ₰
überall zu haben.

Man verlange nur „AMOR“.

Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO

Bevorzugtes Insertions-Organ sämmtl. Behörden, der gesammten Geschäftswelt, der Landwirthe und Industriellen

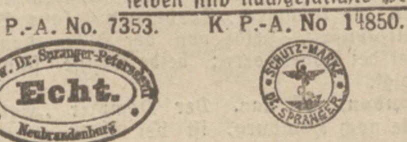


Ostdeutsche Presse
Bromberg

Anzeigen, An- und Verkäufe, Stellen-Gesuche und -Angebote etc. haben den grössten Erfolg

Laut Reichsgerichtsentscheidung sowie 5 eidesstattl. Versicherungen nur echt seit 24 Jahren mit diesen Stempeln versehen. Ohne dieselben sind nachgefälschte Präparate.

K. P.-A. No. 7353. K. P.-A. No 14850. K. P.-A. No. 7353.







Gesetzlich geschützt.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe.

Decocta ex: 0,48 Ol. Oliv., 0,04 Minium, 0,04 Camph. Trit., 0,12 Coloph. pulv., 0,02 Cera flav, 0,20 Ol. Jecor. Asselli.

Benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Eiterwunden** und **Beulen. Verhütet wildes Fleisch und Rose. Zieht** alle Geschwüre ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden gelind **und sicher auf. Heilt jede Wunde ohne Ausnahme** in kürzester **Zeit, wie:** Böse Finger, Nagelgeschwüre, veraltete Beinschäden, Salzfluß, Frostbeulen, Karbunkelgeschwüre, Brandwunden, böse Brust etc. Bei **Husten, Stick- u. Lungenhusten, Bräune, Drüsen, Asthma, Halsschmerzen, Stechen, Reißen, Gelenkrheumatismus, Gicht** lindert sofort und zieht Entzündungen nach außen. à Schachtel 50 ₰.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**“ sind folgende Looſe käuflich:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 12. bis 15. Februar 1898. Loos 3,30 Mk.

Berliner Pferdelotterie. — Ziehung am 10. März 1898. Loos 3 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Echt chinesische

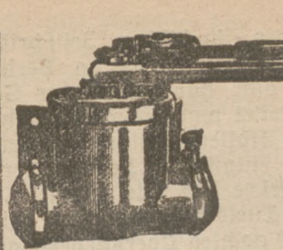
Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** und **staubfrei**, in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt füllkräftig und haltbar: **3 Pfund genügen zum großen Oberbett.** Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.

Man verlange Preisliste.



Thürschließer „Zephyr“.

Ueber 100000 im Betriebe!

Allein-Vertrieb:

Ernst Schichtmeyer-Danzig,
Kaninchenberg No. 9. (907

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 20. Januar 1898.

Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Die Glocken von Corneville.

Romantisch-komische Operette in 3 Acten von **Clairville** und **Gabet.** Musik von **Planquette.**

Regie: Max Kirschner. Dirigent: Franz Götze.

Personen:

Gaspard, ein reicher Pächter	Max Kirschner
Germaine, seine Nichte	Katharina Gäbler.
Henry, Marquis de Corneville, Capitain zur See	Ernst Preuse.
Der Amtmann	Alexander Calliano.
Der Notar	Bruno Galleiske.
Der Actuar	Emil Davidsohn.
Der Beisitzer	Alfred Meyer.
Jean Grenicheux, ein Bauernbursche	Eduard Nolte.
Haideroſe, Magd in Gaspards Diensten und sein Pflegekind	Ella Grüner.
Cachelot, Bootsmann	Josef Kraft.
Ein Matrose	Paul Martin.
Geirude (Bäuerinnen und Mägde)	Marie Bendel.
Jeannette	Elsbeth Berger.
Nanette	Paula Versky.
Katharina	Auguste Malnoth.
Susanne	Louise Oldenburg.
Madelaine	Miezi Martin.
Marguerite	Laura Gerwink.
Eva	Ida Calliano

Bauern, Bäuerinnen, Feldhüter, Matrosen, Kutscher, Domestiken, Mägde und Diener. — Die Scene spielt in der Normandie.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Freitag. Abonnements Vorstellung. P. P. B. **Das goldene Kreuz.** Vorher: **Bastien und Bastienne.**

Sonnabend, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Rothkäppchen.** Märchenspiel.

Abends 7½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Bei ermäßigten Preisen. **Der Trompeter von Säkkingen.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 9. Novität. Zum 8. Male. **Mutter Erde.** Drama.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. D. 14. Novität. Zum 1. Male. **Eine tolle Nacht.**

Steinway & Sons



New-York
London · Hamburg
Hof-Pianoforte-Fabrikanten.
Fabrik und Lager



Hamburg-St. Pauli, Neue Rosenstr. 20/24. (573

100 Centner
frische Malzkeime
hat abzugeben
Brauerei **P. Fischer**, Hundegasse 8. (914

Als hervorragend bouquetreichen,
milden Rothwein
empfehle ich:
California Zinfandel
Marke „Golden Grape“
Mk. 1.25 per Fl.
Heinrich Hevelke,
Hundegasse 31.

Dr. Oetkers Backpulver à 10 ₰ giebt feinste Kuchen und Klöße. Die 100 000-fach bewährt. Rezepte gratis von **Richard Utz**, Junkergasse 2. (297

Patent-Soda

beste und ergiebigste Soda.

Preis pro 3 Pfd. 20 Pfg.

Dominium **Gr. Neuhof** bei Berent Westpr. **feinste Tischbutter** in Postp. (9 ℔) 1,20 M franco. (8418

Die Schindeldeckerei v. Meyer Segall, Tauroggen (Rußland) bei Tilsit legt Schindeldächer billigst unter Garantie. Nähere Auskunft ertheilt Hr. **Otto Büttner**, Dirschau. (645

An- und Verkauf.

Suche nachweislich flottgehend
Restaurant
zu pachten. Genaue Angaben auch Bierumsatz unter **A. 3.** postlagernd Culm Westpr. erbet.

2 Gasöfen

werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B. 265** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Einen Selbstfahrer

oder ähnliches Gefährt, eventl. gebraucht, jedoch noch gut erhalten, sucht zu kaufen (877
Molkerei Riesenburg.

1 stahlbl. Doggenrüde, 1½ J. alt, sehr wachsam u. treu, Ohren ff. gestutzt, weg. Platzm. verkäufl. Offerten unter **B. 452** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Brockhaus-Lexikon,

neueste Auflage,

Prachteinband, für 140 M zu verkaufen oder gegen Veloziped zu vertauschen. Offerten unter **P. S.** Neufahrwasser postlagernd erbeten. (876

1500 engl. Porter-Flaschen zu verkaufen Lastadie 6.

Ein Kassenpult mit Marmorpl. ist billig zu verk. Langenmarkt 3.

Geldverkehr.

10—12000 Mark,

auch getheilt, hat Selbstdarleiher zur ersten Hypothek von sogleich zu begeben. (913
Offert. unter **K. B.** postlagernd Neufahrwasser.

Stellen-Gesuche.

1 Kindergärtnerin
m. recht gut. Zeugn. sucht Stell. Offerten unter **B. 472** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann sucht zum 1. April cr. eine Gehilfenstelle in e. Comtoir. Gefl. Offerten unt. **B. 471** an d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

Suche Stellung als (872
Stütze der Hausfrau
oder Führung kleiner Wirthschaft. Off. an **Clara Bellatz**, Czarnen, Hütte Westpr.

Ein im Schreiben und Rechnen gewandter früherer
Landwirth
und Reserveoffizier, auch der englischen Sprache mächtig, sucht passende Stellung im Comtoir oder Lager.
Offerten unter **B. 469** an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Stellen-Angebote.

Süddeutsche, leistungsfähige Cigarrenfabrik sucht branchekund. eingeführte tüchtige und solide
Vertreter
geg. hohe Prov. u. Spesenzuschuß. Offerten unter Nr. 672 an d. Expedition dieser Zeitung erb.

Für ein größeres Assecuranz-Geschäft, Lebens- und Feuerversicherung wird per sofort ein

Beamter

gesucht, welcher geeignet ist, den Chef im Comtoir und auf der Reise zu vertreten. Gebildete Herren, auch ohne fachmännische Vorbildung können berücksichtigt werden. (878
Offerten unter **B. 462** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Empf. eine sehr zuverlässige Kinderfrau in d. 40er J., sowie eine Wirthschafterin für städtisch. Haushalt u. ein 24jähr. besseres Mädchen zur Erl. d. Landwirth. **A. Weinacht**, Brodbänkeng. 51.

Eine der bedeutendsten südd. Cigarrenfabriken,
Preislage 23—70 Mark,
sucht
für eingeführte Touren (Ost-, Westpreußen und Posen) einen jüngeren

Reisenden,

der ein gewandtes Auftreten besitzen muß.

Offerten sub M. 6272 b an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Mannheim. (892

Zu vermiethen.

Wohnung,

7 Zimmer, Zubehör und Garten, Langgarten 97 99, zu vermieth. Zu erfrag. Mattenbuden 5, I.

Hundegasse 5

ist die herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Bade- und Mädchenstube nebst Zubehör, für 1400 M pro anno zu vermiethen. Die Besichtigung der Wohnung ist täglich v. 11½—1 Uhr gestattet. Näheres im Comtoir parterre.

Krebsmarkt 4/5

ist ein Logis
von 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß, zum 1. April 1898 zu vermiethen und zu besichtigen Vormittags von 12 bis 1 Uhr. (783
Näheres 1 Treppe hoch.

Langgasse 21, 1. Et.,
per 1. April 1898 4 Zimm., Entr., ohne Küche zu vermiethen. Zu bes. von 12—1 Uhr Vorm. (57

Herrschaftl. Wohnung, Vorst. Graben 44, I,

6 Zimmer (das eine sehr passend für Bureau), Küche, Badezimm., Mädchenk. und Zub. per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst.

Wallplatz 13 ist die Parterrewohnung, 4 Zimmer u. Zubeh. z. 1. April zu verm. Näh. 3 Tr. Besicht. 11—1 u. 3—5 Uhr.

Münchengasse 8

ist die 1 Tr. hoch gelegene Wohnung, Entree, 7 Zimmer, Balkon, Badestube und reichliche Nebenräume ev. Pferdestall zum April 1898 zu verm. Besichtigung von 11 Uhr Vormittags ab gestattet.
H. Prochnow.

Langen Markt 22 ist eine Wohn. v. 2 Zimmern u. 2 Kab. u. all. Zubeh. f. M 700 z. 1. April an ruh. Einwohn. zu verm. Näh. daselbst 1 Treppe, 10—12 Uhr.

Eine freundliche Wohnung ist zu vermiethen Hintergasse 13, I bei **Schönicke**, 3 Stuben, Küche, Bodenraum, Keller und Trockenboden. (2437

Sandgrube 28,
Ecke Heumarkt, 1. Et., Wohnung v. 4 Z., Cab., Zub. z. April z. v. N. das. 10—1 U b. **Lindenberg.**

Sandgrube 43
ist eine Wohnung v. 4 Zimmern, Balkon u. Zub. v. 1. April zu v. Näheres part. von 11—1 Uhr.

Wohn. v. 2 Z., 2 K. u. a. Z. v. April zu v. Näh. Röperg. 13, II.

Pfefferstadt 1,
dicht am Hauptbahnh., ist die erste Etage, 4 Zim. u. Zubeh., z. verm. Näheres daselbst 3 Treppen.

Ein Laden,

worin bisher **Fleischerei** betrieben, gute Stadtgegend, sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, vom 1. April d. Js. anderweitig zu verpachten. Auskunft ertheilt (246
M. Salomon, Lauenburg i. P.

Ein Laden,

worin bisher ein **Colonialwaarengeschäft** betrieben, beste Stadtgegend, sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, vom 1. April d. Js. anderweitig zu verpachten. Auskunft ertheilt
M. Salomon, Lauenburg i. P.

Miethgesuche.

Zu miethen gesucht für Fabrikzwecke

Räume

von etwa 300—400 qm Flächenraum, möglichst am Wasser gelegen, oder auch mit reichlich Wasser gebendem Brunnen.
Offerten unter **B. 460** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Vereine.

Allgemeiner
Gewerbe-Verein
zu Danzig.

Donnerstag, den 20. Januar, Abends 8½ Uhr, im großen Saale des **Gewerbehauses**, Heil. Geistgasse 82 (Eingang Zwirngasse):

Vortrag
des Herrn Bankvorsteher
Thomas:

Aus meiner photograph. Bildermappe, neue Folge.

Vorführung von Lichtbildern auf einer 16 Quadratmeter groß. Leinwand.

Es wird empfohlen, Operngläser mitzubringen.

Einlaß nur gegen Vorzeigung der Einladungskarten.

Freitag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr, in den oberen Sälen des Gewerbehauses:

Familienabend.

Musikalisch-declamatorische Vorträge und Tanz.

Abendessen nach Belieben à la carte. (919

Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.